

Hypnotische Wirkung zieht an

Große Resonanz auf Vernissage bei „Traumzeit“ der Aborigines bei Kunst in Böbingen (KIB)

Kleine Farbtupfen – große Wirkung. Diesen Untertitel könnte die Ausstellung „Traumzeit“, bei deren Vernissage Dr. Egon Dick als Vorsitzender von KIB im Böbinger Bürgersaal am Donnerstag begrüßte, tragen. Es handelt sich um zeitgenössische Kunst der Aborigines, deren Werke in diesem Jahr auch erstmals auf der Documenta in Kassel präsentiert wurden.

ANJA JANTSCHIK

Böbingen. Es wurde eng im Bürgersaal, der eigentlich großzügig bemessen ist. Grund: Aus der ganzen Region reisten Kunstinteressierte zur Vernissage von „Traumzeit“ an. Ein Zeichen dafür, dass die KIB-Vertreter wiederum den „richtigen Riecher“ hatten, wie es Vorsitzender Dr. Dick beschrieb. Schließlich bereite man sich seit gut zwei Jahren auf diese Ausstellung für Böbingen vor, während die Dokumenta-Macher erst in diesem Jahr der Kunst der Aborigines eigenen Raum einräumten.

Erfreut schilderte Dr. Dick, wie schnell und spontan sich Alison und Peter W. Klein aus Nussdorf und das Ehepaar Kelch aus der Galerie ARTKELCH in Freiburg bereiterklärt hatten, diese Ausstellung zu bestücken. Mit Werken aus der Privatsammlung aus Nussdorf, aber auch durch verkäufliche Werke aus der Galerie. „Ich bin stolz, solch hochkarätige Kunst in Böbingen präsentieren zu können“, bedankte sich Dick bei den Ehepaaren. Alle 33 Exponate entstammen wiederum der ältesten Künstler-Kooperative, die 1972 im Westen von Alice Springs gegründet wurde. Und die älteste in Australien ist.



Bürgermeister Jürgen Stempfle (li.) und KIB-Vorsitzender Dr. Egon Dick (re.) freuen sich über die große Resonanz bei der Vernissage zu „Traumzeit“, die im Bürgersaal zeitgenössische Aborigines-Kunst bis 25. November präsentiert. (Fotos: Laible)

Mit Didgeridoo, Rahmen- und Schlitztrommel oder auch Cajon stimmten Andreas Heinig und Stefan Hirner die Gäste musikalisch auf die Magie der Exponate ein. Mit Tönen malten sie ein Bild der Heimat der Aborigines, des Outbacks.

Als „traumhafte Ausstellung“, bezeichnete Böbingens Bürgermeister Jürgen Stempfle und informierte darüber, dass KIB in der Schule einen Kooperationspartner für diese Ausstellung fand. Denn die Kinder befassten sich mit Australien

– und schufen ihrerseits Bilder in Drucktechnik oder bemalten „Totemsteine“ und „Seelensteine“ mit australischen Motiven in Tupftechnik – „Dotpainting“ wie die Aborigines selbst es tun.

Die durch ihre Simplität bestechende Symbolik der Bilder erläuterte Robyn Kelch, Tochter deutscher Auswanderer in Australien, heute in Freiburg lebend. Sie verwies auf die unterschiedlichen Epochen der Aborigines-Malerei, die erst 1972 als solche anerkannt wurde.

Aber ihren Ursprung vor 40 000 Jahren im Outback hat. Die Motive seien Landkarten, schildert sie. Einst in Sand gemalt, wurde so Wissen überliefert und durch Abstraktion das Wesentliche hervorgehoben. Der Kreis symbolisiert das Wasserloch, die U-Form einen aus dem Sand aufgestandenen Menschen. Und der Schöpfergeist der Ahnen malt, oder „schwirrt“ mit. Je nach Intensität

● Die Ausstellung ist bis 25. November im Bürgersaal in Böbingen zu sehen